

---

# Des Herrn Anschauung von seiner Gemeinde

---

*«Ein verschlossener Garten ist meine Schwester, meine Braut; eine verschlossene Quelle, ein versiegelter Born» (Hohelied 4,12).*

Um der weniger Unterrichteten willen ist es nötig, von vornherein zu sagen, was die Gemeinde ist. Eine Gemeinde ist eine Versammlung von Gläubigen, das heißt von Menschen, die an den Herrn Jesum Christum gläubig sind, von Menschen, in denen der Heilige Geist Glauben an Christum und die neue Natur gewirkt hat, deren sicheres Kennzeichen der Glaube ist. Die eine Gemeinde Jesu Christi besteht aus allen Gläubigen aller Zeiten. Wie eine Gemeinde aus Gläubigen besteht, so besteht die eine Gemeinde Christi aus allen gläubigen Gemeinden aller Länder und aus allen Gläubigen aller Zeiten.

In dem Plane Gottes wurde die Gemeinde vor Grundlegung der Welt als eines angesehen. Der ewige Vater erwählte sich selbst ein Volk und übergab es seinem Sohn, damit es sein Teil sei immer und ewiglich. Dies ist die Gemeinde, von der wir lesen: «Christus hat geliebt die Gemeinde und sich selbst für sie gegeben» (Epheser 5,25). Dies ist «die Gemeinde Gottes, die er mit seinem eigenen Blut erkaufte hat». Dies ist die Gemeinde, mit welcher das Hochzeitsmahl gefeiert wird, wenn der Vielgeliebte kommt, die seinen auf ewig zu Sich zu nehmen. Während wir jetzt von der Gemeinde als von der ganzen sprechen, ist es ganz korrekt, wenn jeder einzelne Gläubige jene Wahrheit, die wir als das Erbteil der Gemeinde behandeln – sei sie nun dogmatisch, erfahrungsgemäß oder praktisch –, auf sich selbst bezieht. Jeder Heilige darf sagen: «Dies gehört mir.» Das, was der Erlösten Familie gehört, gehört auch jedem Gliede dieser Familie. Was vom Lichte wahr ist, das ist auch wahr von jedem Lichtstrahl, und was wahr ist von der Gemeinde als Ganzes, das ist auch wahr von jedem Gliede dieses geheimnisvollen Leibes. Wer eine Gesellschaft zu einem Festmahl einladet, der ladet eigentlich jede Person der Gesellschaft ein. Jesus liebt jedes Einzelne seines Volkes mit derselben Liebe, mit der er sein ganzes Volk liebt. Die Liebe Jesu ist ausgebreitet, aber nicht zerteilt; sie ergießt sich mit derselben Kraft über alle, mit welcher sie jedem Einzelnen zufließt. Wir handeln deshalb nicht vermessen, wenn wir alle Liebe Jesu genießen, soweit wir dessen imstande sind, und uns die Worte der Liebe aneignen, als ob sie für uns allein bestimmt wären. Die Einladung des Bräutigams in diesem Hohenliede gibt dem größten Glauben und dem gewagtesten Genuß volles Recht und volle Freiheit. «Eßt, meine Lieben, und trinkt reichlich, meine Freunde!» (Hohelied 5,1).

Ich lenke eure Aufmerksamkeit auf vier Dinge, die wir mit möglichster Kürze und möglichstem Ernst behandeln wollen. Komm, gnadenvoller Geist, und führe uns in deren Süßigkeit ein!

## I.

Das erste ist **die nahe Verwandtschaft der Gemeinde mit Christo und Christi mit seiner Gemeinde**. Er nennt sie in dem Text: «Meine Schwester, meine Braut.» Er gebraucht die beiden

Bezeichnungen, als ob er seine nahe und innige Verwandtschaft mit ihr durch eine Bezeichnung nicht ausdrücken könnte. «Meine Schwester», das heißt eins durch Geburt, teilhaftig derselben Natur. «Meine Braut», das heißt eins in der Liebe, verbunden durch heilige Liebesbände, die nie gelöst werden können. «Meine Schwester» durch Geburt, «Meine Braut» durch Wahl. «Meine Schwester» in Gemeinschaft, «Meine Braut» in absoluter Vereinigung mit mir. Ich wünsche, daß ihr, die ihr den Heiland liebt, diesen Gedanken der nahen und innigen Verwandtschaft fest erfaßt. Wie nahe ist doch Christus seinem ganzen Volke verwandt!

Aber zunächst *versucht es, euch die Person Christi zu vergegenwärtigen*. Wir sprechen von einer wirklichen Person. Jesus Christus *ist*. Er existiert als Mensch und Gott in der Vollkommenheit seiner Person. Er thront in diesem Augenblicke zur Rechten Gottes, und obgleich er körperlich nicht hier sein kann, ist er durch seine geistliche Gegenwart, die noch wirklicher ist, überall. Glaubt, daß er wirklich ist und daß er wirklich – ebenso wirklich, wie er zu Jerusalem war, als er mit den Zwölfen zu Tische saß – hier ist. Jesus ist ein wirklicher Mensch, ein wirklicher Christus.

Ebenso vergegenwärtigt euch diese fernere Wahrheit, *daß er unsere menschliche Natur so an sich genommen hat, daß er ganz korrekt seine Gemeinde seine Schwester nennen kann*. Er ist in seiner Menschwerdung so wirklich Mensch geworden, daß er sich nicht schämt, uns Brüder zu heißen. Er nennt uns so, weil wir es sind. Er ist ebensowenig ein göttlicher Mensch, wie er ein menschlicher Gott ist. Er ist vollkommen Gott, aber er ist auch vollkommen Mensch, wie wir Menschen sind, versucht allenthalben gleichwie wir, doch ohne Sünde. Als er hier war, war er augenscheinlich und ganz besonders Mensch, und er gedenkt so alles dessen, was er auf Erden durchlebt, daß er in diesem Augenblick noch in voller Sympathie mit uns lebt. In seiner Herrlichkeit ist er derselbe Jesus, der er im Stande seiner Erniedrigung war. Jesus ist der Mensch, der Mustermensch.

Wir mögen von ihm nicht denken, wie wir von einem anderen unter den Menschenkindern denken, der entfernt mit uns verwandt ist, wie ja alle Menschen durch Abstammung miteinander verwandt sind; aber *der Herr kommt jedem Einzelnen sehr nahe*. Er nimmt jeden seiner Gläubigen bei der Hand und spricht: «Mein Bruder.» In unserem Text grüßt er die ganze Gemeinde als «Meine Schwester». Er sagt das mit zärtlichem Nachdruck. Die Liebe zwischen Brüdern, wenn diese sind, was sie sein sollen, ist sehr stark und besonders uneigennützig. Ein treuer Bruder ist einer, auf den man sich zur Zeit der Not verlassen kann. Ein Herz in zwei Leibern ist die Verwirklichung der wahren Brüderschaft. Solcher Art ist die Verwandtschaft des erlösenden Herrn mit jedem Gläubigen. Er ist unser Bruder. Wohl dem, der ohne Vermessenheit die Verwandtschaftsbande zwischen sich und dem Menschensohn fühlt!

*Der zweite Ausdruck: «Meine Braut» deutet eine andere Verwandtschaft an, die inniger und in mancher Hinsicht näher ist*, eine Verwandtschaft, die durch Wahl herbeigeführt wird, die aber, wenn sie einmal herbeigeführt ist, unwiderruflich und ewig ist. Diese Verwandtschaft führt zur Einheit, insofern die Braut ihren Namen und ihre Nämlichkeit verliert und zu einem hohen Grade in der größeren Persönlichkeit, mit der sie vereinigt ist, aufgeht. Unsere Vereinigung mit Christo, wenn wir wirklich sein sind, ist eine solche, daß sie durch nichts so gut dargestellt werden kann als durch eine eheliche Verbindung. Er liebt uns so sehr, daß er uns in sich aufgenommen hat. Wir können hinfort gern unseren Namen darangeben, denn «dies ist der Name, mit welchem *sie* genannt wird: Der Herr unsere Gerechtigkeit.» Wunderbar, daß der Name, der unserem Herrn Jesu angehört und einer der majestätischsten seiner Namen ist, als der Name seiner Braut angegeben wird. Es ist ihr gestattet, von diesem Namen Gebrauch zu machen, wenn sie im Gebet zum Gnadenthron kommt. «In seinem Namen» – dies soll ihr großer Rechtsgrund sein, wenn sie betet. Sie spricht in dem Namen, welcher über alle Namen ist, in dem Namen, vor welchem sich Engel beugen.

Der Bräutigam nennt seine Gemeinde: «Meine Schwester, meine Braut.» Nun komm, erneuertes Herz, das du es gelernt hast, deinem Heiland zu vertrauen, und sieh, wie nahe, wie teuer

du ihm bist! Wenn er dich so anredet, so antworte ihm: «Mein Bruder, mein Mann.» Wenn er dir nicht fremd ist, so sei du nicht kalt gegen ihn. Wir fühlen jetzt keine schreckliche Herrschaft. Wenngleich er Meister und Herr ist, übt er doch eine so liebevolle Herrschaft über uns, daß wir uns darüber freuen. Wir hören eine Stimme voller Musik, die da sagt: «Er ist dein Herr, du sollst ihn anbeten» (Psalm 45,12); aber seine Gebote sind nicht schwer. Sein Joch ist sanft, und seine Last ist leicht. Wenn wir uns vor ihm beugen, geschieht es nicht, weil wir im knechtischen Zittern uns fürchten, sondern weil wir uns freuen und lieben. Wir freuen uns seiner Herrschaft und Regierung. Vollkommene Liebe hat die Furcht ausgetrieben. Wir leben in so freudiger Gemeinschaft mit ihm wie eine Schwester mit ihrem Bruder, wie ein Weib mit seinem Manne. Sei nicht steif und kalt gegen deinen Vertrauten! Mache kein Gehege um den Berg, denn es ist nicht Sinai; der Berg Zion kennt keine Grenze. Bringe keine Vorhänge an, denn er hat den Vorhang zerrissen. Denke nicht von ihm, als ob er weit von dir entfernt wäre, während er dir doch ungewöhnlich nahe ist und dich zu sich genommen hat, um ewig eins mit dir zu sein.

Ich weiß nicht, wie ich über diesen Gegenstand predigen soll. Wer kann es denn auch? Ich bitte euch, ihr Gläubigen: Laßt heilige Gedanken euch beschäftigen! Wenn ihr wahre Gläubige seid, wenn ihr wiedergeboren seid, wenn ihr euer Heil allein von Christo erwartet, so hat er euch in einen Zustand der nur denkbaren Nähe zu ihm gebracht; er hat *eure* Natur angenommen und hat euch *seiner* Natur teilhaftig gemacht, ja, er sagt es in deutlichen Worten: «Ich will dich mir verloben in Ewigkeit, und ich will dich mir verloben in Gerechtigkeit und Gericht und in Güte und in Barmherzigkeit, und ich will dich mir verloben in Treue, und du wirst den Herrn erkennen» (Hosea 2,19-20). Könnt ihr es fassen? Wenn ihr es könnt, muß es euer Herz vor Freude hüpfen lassen. Eins mit Jesu! Durch ewige Verbindung eins mit Jesu! Ist das nicht himmlisch? Es kann keine Scheidung zwischen Christo und seiner Gemeinde eintreten. Er hat unsere Natur an sich genommen und uns der göttlichen Natur teilhaftig gemacht, und nachdem er das getan hat – wer will uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserem Herrn? Weder Hohes noch Tiefes, weder Engel noch Fürstentum noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges wird es jemals vermögen, diese vollständigste, vollkommenste Verbindung zwischen Christo und seinem Volke aufzulösen (Römer 8,39). Ich bitte aufs neue den Heiligen Geist, daß er jeden Gläubigen dies fühlen lasse, und dann ziehen wir von diesem Hause fröhlich heim.

## II.

Ich lenke eure Aufmerksamkeit auf einen zweiten Gedanken. Seht im Text **die Sicherheit des Volkes Gottes wegen dessen, was es ist**. «Ein verschlossener Garten ist meine Schwester, meine Braut, eine verschlossene Quelle, ein versiegelter Born.» Wir sind nicht nur gleich einem Garten, sondern einem *verschlossenen* Garten. Wenn der Garten nicht verschlossen wäre, würden die wilden Tiere des Waldes die Weinstöcke vernichten und die Blumen entwurzeln; aber unendliche Barmherzigkeit hat die Gemeinde Gottes zu einem eingeschlossenen Raum gemacht, in welchen kein Eindringling gelangen kann. «Denn ich will», spricht der Herr, «eine feurige Mauer um sie her und ihre Herrlichkeit darinnen sein» (Sacharja 2,5). Ist sie eine Quelle? Sind ihre geheimen Gedanken, ihre Liebe und ihre Wünsche gleich kühlen Wasserströmen? Dann nennt der Bräutigam sie «eine verschlossene Quelle», sonst würde jedes Tier, das vorübergeht, ihr Wasser beschmutzen. Sie ist, eine verschlossene Quelle, ein versiegelter Born, ein Born, den er für sich reserviert hat dadurch, daß Er ihm das königliche Siegel aufgesetzt und auf geheimnisvolle Weise, die nur ihm bekannt ist, verschlossen. Die Legende erzählt, daß Salomo Brunnen hatte, die nur ihm bekannt waren, und die er so verschlossen hatte, daß, wenn er mit seinem Ringe eine verborgene Feder berührte, sich eine Tür öffnen und lebendiges Wasser hervorsprudelte, um seinen

goldenen Becher zu füllen. Niemand als Salomo kannte den verborgenen Zauber, durch welchen er den aufgehaltene Strom fließen machte, von welchem keine anderen Lippen als nur die seinen tranken. Nun, ebenso ist Gottes Volk verschlossen und bewahrt und durch Christi Sorgfalt vor der Gefahr geschützt, wie die Quellen in Salomos Garten ausdrücklich für ihn selbst reserviert blieben.

Es ist ein tröstlicher Gedanke für alle Gläubigen, daß der Herr die Gottseligen für sich abgesondert hat. Er hat Maßregeln getroffen, daß alle seine Erwählten vor allen *bewahrt* werden, die sie verunreinigen und vernichten könnten. Er umwallte sie mit seinem göttlichen Ratschluß, und sagt: «Dies Volk habe ich mir zugerichtet» (Jesaja 43,21). Dann ließ er sein Gebot ergehen, daß niemand ihnen schaden sollte und sagte: «Tastet meine Gesalbten nicht an und tut meinen Propheten kein Leid!» (Psalm 105,15). In seiner Vorsehung versieht er sie mit einem Gehege, so daß niemand ihnen schaden kann. Er hat sie vor dem Feinde verschlossen und zur beständigen Bewahrung versiegelt. Die im Morgenlande umherziehenden Beduinen plündern die offenen Felder; aber eines Königs Garten ist umzäunt, verschlossen und geschützt und so vor ihren Verwüstungen gesichert. So sind die Heiligen eingeschlossen. Besonders hat der Herr sie mit seiner Gnade umwallt. Während die Engel um diesen heiligen Garten her Wache halten, um die Mächte der Finsternis davon zu treiben, ist die unüberwindliche Gnade Gottes stets gleich einem Wall um die Pflanzen des Herrn her, so daß weder die Welt noch die Sünde sie verderben kann. Ihr seid ein Garten, und ein Garten ist etwas sehr Zartes; aber der Herr, der euch gepflanzt hat, hat für euren Schutz Sorge getragen. «Er sorgt für euch.» Jesus sagt: «Mein Vater ist ein Weingärtner» (Johannes 15,1), und das ist genug.

In einem Garten wuchert das Unkraut sehr bald, und leider ist das Unkraut in der Gemeinde und in unseren Herzen reichlich da; aber es ist Einer da, der dafür Sorge trägt, die schlechten Gewächse auszureuten und die wilden Schößlinge abzuschneiden, damit keine seiner köstlichen Pflanzen überwuchert und erstickt werde. In allerlei Weise wird jede einzelne Pflanze, wie schwach sie auch sein mag, mit allgenugsamer Sorgfalt gepflegt.

Es ist sehr köstlich zu sehen, wie der Herr sich bemüht, seine Geliebten zu bewahren. Wir sind ihm zu teuer, als daß er uns unkommen ließe. Und doch bist du, zartes Pflänzchen, so furchtsam. Sagtest du nicht gestern noch, daß er dich verlassen habe? Wie kann das sein? Weißt du, wie teuer er dich bezahlt hat? Dich verlassen! «Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselben vergäße, will ich doch deiner nicht vergessen» (Jesaja 49,15). Du bist so sicher wie Jesus selbst, denn er trägt deinen Namen auf seinem Herzen, wie der Hohepriester die Namen der Stämme auf seinem Brustschildlein trug. «Ich gebe meinen Schafen das ewige Leben», sagt er; «und sie werden nimmermehr unkommen, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen» (Johannes 10,28). Ich wünsche, daß ihr das Gefühl von eurer Sicherheit habt. Ich will nicht viel darüber predigen, aber ich bitte euch, es zu glauben und euch dessen zu freuen. Bist du wirklich in Christo? Wenn so, wer will dich da herausholen? Ich höre jemand sagen, daß dies zur fleischlichen Sicherheit führe. Weit davon entfernt; die Sicherheit des Geistes ist ein Schlag auf die Sicherheit des Fleisches. «Das Wasser, das ich ihnen gebe, wird in ihnen ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt» (Johannes 4,14). Warum sollten wir seine bewahrende Kraft beschränken? Glaubt an den Herrn für euer ganzes Leben, ja, für die Ewigkeit. «Euch geschehe nach eurem Glauben.» (Matthäus 9,29). «Wer an ihn glaubt, der hat das ewige Leben» (Johannes 3,36).

Ich betrachte dieses Sicherheitsbewußtsein in einem Christen als die Triebfeder selbstloser Tugend. Und wenn ein Mensch gerettet ist, vergißt er sich selbst. Wenn ich weiß, daß ich gerettet bin, kann ich Gott verherrlichen. Der Gedanke, mich durch irgend etwas zu retten, das ich tue oder bin oder fühle, muß in alle Winde zerstreut werden, denn als Gläubiger an Christum bin ich bereits gerettet. Nun habe ich Gelegenheit, Gott zu lieben und den Nächsten aus reinen, selbstlosen Beweggründen zu lieben. Ein Mann ist am Ertrinken, das Schiff droht unterzugehen; er ist wahrscheinlich nicht der Mann, der sich um die Interessen seiner Mitreisenden kümmern

wird. Aber laß ihn als im Rettungsboot stehend die Ruder ergreifen, und er kann der Heiland anderer sein. Ich wünsche, daß ihr das Wrack verlassen habt und euch im Rettungsboot befindet und kräftig an der Errettung der Verlorenen mitarbeitet. «Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind» (1. Johannes 3,14), sagt der Apostel, indem er im Namen der Heiligen seiner Zeit redet, und wenn ihr das einmal wißt, werdet ihr euch freuen, denen um euch her Leben verkündigen zu können. Eine glückliche und heilige Sicherheit in Christo wird euch Geist einhauchen und euch zu Taten veranlassen, so daß ihr sucht, den Herrn Jesum zu verherrlichen, des ihr seid und dem ihr dient.

### III.

**Die auffallendste Idee des Textes ist die der Absonderung:** «Ein verschlossener Garten ist meine Schwester, meine Braut; eine verschlossene Quelle, ein versiegelter Born.» Ein Garten ist ein vom gewöhnlichen Lande abgesondertes Stück Land, das zu einem besonderen Zweck abgesondert ist; so ist die Gemeinde. Die Gemeinde ist von der Welt ganz bestimmt abgesondert. Es mag so etwas wie «die christliche Welt» geben; aber ich weiß nicht, was sie ist und wo man sie finden kann. Es muß eine besondere Mischung sein. Ich weiß, was man unter einem weltlichen Christen versteht, und ich vermute, daß die christliche Welt wohl eine Gesamtsumme weltlicher Christen sein muß. Aber die Gemeinde Christi ist nicht von der Welt. «Sie sind nicht von der Welt, gleichwie auch ich nicht von der Welt bin» (Johannes 17,16). Es sind viele Versuche gemacht worden, dahin zu wirken, daß die Gemeinde die Welt in sich aufnehme, und wo das geschehen ist, hat sich das Resultat ergeben, daß die Welt die Gemeinde verschlungen hat. Manche haben gedacht, daß es vielleicht am besten wäre, überhaupt keine bestimmte Gemeinde zu haben. Wenn die Welt nicht zur Gemeinde kommen will, sollte die Gemeinde zur Welt hinabgehen. Das scheint so die Theorie zu sein. Man lasse die Israeliten mit den Kananitern zusammen leben und eine glückliche Familie bilden. Eine solche Vermengung scheint der Herr nach Johannes fünfzehn nicht vorausgesehen zu haben. Er sagte: «Wenn euch die Welt haßt, so wißt, daß sie mich vor euch gehaßt hat. Wärt ihr von der Welt, so hätte die Welt das ihre lieb; weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich habe euch von der Welt erwählt, darum haßt euch die Welt» (Johannes 15,19). Nichts hat dem Herrn ferner gelegen als eine Allianz zwischen seinem Volke und der Welt. O, daß wir nur mehr von der heiligen Absonderung, ein größeres Abweichen von dem ungöttlichen Wesen und eine größere Zurückhaltung von der Welt sehen könnten!

Laßt uns jedoch darauf achten, daß unsere Absonderung von der Welt von derselben Art ist als die des Herrn. Wir haben keine besondere Tracht oder besondere Redeweise anzunehmen oder uns von der Gesellschaft auszuschließen. Er tat es nicht, sondern er war ein Mann des Volkes, der sich zum Heil desselben dazwischen begab. Er war bei einer Hochzeit zu sehen und ass selbst das Brot im Hause eines Pharisäers. Er trug keine langen Priesterkleider und suchte kein abgeschlossenes Zelt auf und trug kein exzentrischen Wesen zur Schau. Er war nur von Sündern abgesondert, weil er heilig und unsträflich war, was sie nicht waren. Er wohnte unter Menschen, denn er war wie unser einer, und doch war er nicht von der Welt, und die Welt zählte ihn nicht zu den Ihrigen. Er war weder Pharisäer noch Sadduzäer noch Schriftgelehrter, und doch verwechselte man ihn nicht mit Zöllnern und Sündern. Die ihn damit verspotteten, daß er deren Freund sei, gaben damit zu, daß er ein ganz anderer war, als die waren, mit denen er umging. Wir wünschten, daß alle Glieder der Gemeinde Christi offenkundig bestimmte Personen wären, die auch dann als zu den Abgesonderten gehörig erkannt werden, wenn sie sich unter anderen Leuten befinden. Wir sollten uns nicht durch irgendwelches affektiertes Wesen oder durch die Verachtung unserer Nächsten von ihnen unterscheiden. Unsere Natürlichkeit und Einfältigkeit

und Aufrichtigkeit und Liebenswürdigkeit sollten den Unterschied ausmachen. Unsere Sorge um die Wohlfahrt anderer, unser Bemühen, Gutes auszurichten, unsere Bereitschaft, Beleidigungen zu vergeben, unser sanftmütiges Wesen – das alles sollte uns vielmehr unterscheiden, als uns eine Tracht oder ein äußerliches Zeichen unterscheiden könnte. Ich sehne mich danach, die Christen mehr denn je von der Welt abgesondert zu sehen, weil die Gemeinde, bis das geschieht, nie eine solche Segensmacht werden kann, wie der Herr sie haben will. Es geschieht nur zum Besten der Welt, wenn auch nicht einmal ein Schatten von Allianz zwischen der Gemeinde Christi und der Welt besteht. Was geschah, als in den Tagen Noahs die Gemeinde und die Welt eins wurden, als die Kinder Gottes nach den Töchtern der Menschen sahen, wie sie schön waren, und sich mit ihnen vereinten? Da kam die Flut. Und es wird noch eine schlimmere Flut kommen, wenn die Gemeinde je ihren hohen Beruf vergißt und die Verbindung mit der Welt eingeht.

Die Gemeinde soll ein Garten sein, ein abgesonderter und erwählter Fleck, der von dem gewöhnlichen Boden gesondert und umzäunt ist. Sie soll eine verschlossene Quelle und ein versiegelter Born sein, nicht offenstehend für die Vögel in der Luft und für die Tiere des Feldes. Heilige sollen von den anderen Menschen abgesondert sein, wie Abraham es war, als er zu den Kindern Heths sagte: «Ich bin unter euch wie ein Fremder» (1. Mose 23,4).

Gehört ihr zu dieser Art? Seid ihr Fremde in einem Lande, das nicht euer ist? Wenn es nicht so ist, seid ihr keine Christen. «Geht aus von ihnen und sondert euch ab und rührt kein Unreines an» (2. Korinther 6,17), spricht der Herr. Dies ist des Herrn Wort an euch. Litt er nicht draußen vor dem Tor, damit ihr zu ihm hinausgehen möchtet außer dem Lager? Seid ihr mit der übrigen Menschheit eins? Kann jemand mit euch zusammen leben, ohne zu merken, daß mit euch eine Veränderung vorgegangen ist? «An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen» (Matthäus 7,16). Wenn da zwischen dir und der Welt kein Unterschied ist, redet der Text dich nicht als die «Schwester» und die «Braut» Christi an.

## IV.

Ich denke, **der Text enthält noch eine andere, stärkere Idee, nämlich die des Vorbehalts.** Die Gemeinde Gottes ist «ein verschlossener Garten». Wozu? Nun, daß niemand anders hinein kommen kann, um die Früchte desselben zu genießen, als der Herr selbst. Sie ist «eine verschlossene Quelle», damit niemand von dem Strom trinke als der Herr Jesus. Ich bitte euch, dies für einige Minuten zu erwägen und dann während eures ganzen Lebens praktisch daran zu denken. Eine Gemeinde existiert nur für den Herrn Jesum, um seinen Absichten unter den Menschenkindern zu entsprechen. Das darf nie vergessen werden. Möchte der Heilige Geist uns täglich dem Herrn heiligen, daß wir ein besonderes Volk seien! Ich bin gewiß, daß, wenn eine Gemeinde in diesen Tagen viel von dem Herrn geehrt zu werden wünscht, sowohl hinsichtlich der inneren Glückseligkeit wie der äußerlichen Nützlichkeit, sie den nächsten Weg zur Erfüllung dieses Wunsches darin findet, sich völlig dem Herrn zu weihen. Die Gemeinde ist nicht gebildet, ein sozialer Klub zu sein oder eine Gesellschaft für sich zu bilden oder eine politische Macht zu sein; sie ist eine Körperschaft, von dem Herrn geschaffen, daß sie seinen Absichten und Zwecken entspreche, und sie existiert für nichts anderes. Der himmlische Bräutigam sagt zu seiner Gemeinde: «Vergiß deines Volkes und deines Vaters Hauses, so wird der König Lust an deiner Schöne haben; denn er ist dein Herr und sollst ihn anbeten!» (Psalm 45,11-12). Gemeinden, die ihren hohen Beruf verfehlen, werden wie Salz verworfen, das seine Würze verloren hat. Wenn wir nicht für den Herrn leben, sind wir tot, während wir leben. Wenn wir seinem Namen nicht Ehre bringen, können wir unsere Existenz nicht rechtfertigen. Wenn wir nicht gleich einem Garten für Jesum verschlossen sind, sind wir nichts anderes als ein Stück gewöhnlichen Landes.

Aber haben wir denn nicht das Beste unserer Mitmenschen zu suchen? Gewiß haben wir das um Christi willen zu tun. Wir sollen des Herrn Diener zum Segen der Welt sein. In einem solchen Garten, wie der Text davon spricht, trägt jede Pflanze ihrem Eigentümer ihre Blumen und jeder Baum ihm seine Frucht. Behaltet als eine Gemeinde diesen Gedanken obenan. Ihr habt nicht Frucht zu tragen für den Markt, sondern für des Meisters Tisch. Ihr habt nicht Gutes zu tun, daß ihr geehrt werdet, sondern daß die Ehre Jesu gegeben werde, dem ihr angehört. «Alles für Jesum» muß unser Motto sein. Auch nicht einer unter uns darf wagen, für sich selber zu leben, auch nicht in der Weise, daß er Seelen zu gewinnen sucht, auf daß er als eifrig und erfolgreich angesehen werde. Wir müssen wahrhaft, gründlich, wirklich für Jesum leben. Wir müssen ein verschlossener Garten sein, der für ihn reserviert ist. Mein Bruder, dein Leben soll ein Strom sein, der zur Erquickung für den fließt, der sein Leben für dich dahingegeben hat! Du bist ein versiegelter Born für Jesum, für Jesum allein und ganz und für immer. Wenn das Selbst oder der persönliche Nutzen hervortreten sollte, so hast du diese Dinge zurückzuweisen. Sie dürfen hier nicht Einlaß finden. Dieser Garten ist streng privat. Wenn die Welt, das Fleisch oder der Teufel über die Mauer springen wollen, um aus dem kristallinen Born zu trinken, so hast du sie zurückzutreiben, auf daß ihre aussätzigen Lippen diesen Born nicht verunreinigen und den König nicht abhalten, wieder davon zu trinken. Unser ganzes Wesen soll ein für Jesum versiegelter Born sein. Alles für Jesum: der Leib, die Sinne, der Geist, die Augen, der Mund, die Hände, die Füße – alles für Jesum. Die Mauer muß den Garten ganz umschließen, denn eine Lücke irgendwo würde den Eindringling zulassen. Wenn ein Teil unseres Wesens unter der Herrschaft der Sünde gelassen wird, so wird diese ihre Macht überall offenbaren. Wir müssen ganz für Christum reserviert, ganz dem einst Gekreuzigten übergeben sein. Brüder, gehören wir Jesu an? Kennt er die Gänge unseres Gartens und die verborgenen Quellen unserer Natur? Hiernach können wir beurteilen, ob Jesus uns völlig besitzt.

Geliebte, ich bin gewiß, daß viele unter euch sich ihres Anteils an Christo gewiß sind. Er kann in die heiligen Kammern eures Geistes eintreten. Oder kann er es nicht? Fühlt ihr je so glücklich, als wenn er nahe ist? Ihr liebt die Stätte, da seine Ehre wohnt. Es geschieht zuweilen, daß ihr krank und traurig seid und anfangt, euer Anrecht an Christo zu bezweifeln; aber wenn jemand anfängt, den Heiland zu erheben, seid ihr bereit, mit Freuden einzustimmen. Wie gern ich es höre, wenn er gepriesen wird! Wenn Jesus in seiner Herrlichkeit und Schönheit dargestellt wird, könnt ihr euch kaum halten; ihr müßt in sein Lob miteinstimmen. Ihr, die ihr sonst sehr ruhig seid, wünscht, den Mut zu haben, «Halleluja!» jauchzen zu können. Ihr mögt es tun, wenn ihr wollt. Nur, wenn der Herr Jesus Christus so die Zügel eurer Seele in der Hand hält, dann bin ich gewiß, daß ihr sein seid. Wenn sein Name das Echo unseres ganzen Wesens weckt, wie nichts anderes das zu tun vermag, dann geschieht es, weil gewisse Geheimnisse zwischen euch und ihm liegen, die kein anderer kennen kann. Mein Herz ist oft gleich dem gefangenen König, der schmachtend in einem einsamen Turm saß, wo nichts seine Betrübniß linderte, wo er seines Landes und des leeren Palastes gedachte und der Bosheit des Feindes, der ihn in der Verbannung festhielt. Nichts vermochte ihn aus seiner träumerischen Schwermut aufzurütteln. Es ertönten viele Stimmen innerhalb und außerhalb der Burg, aber das war ihm alles nichts. Die Serenaden der Minnesänger spotteten nur seines Elendes. Aber eines Tages durchzuckte ihn eine sanfte Stimme. Er lauschte auf den Vers eines Gesanges. Das war ein Leben von den Toten. Niemand kannte außer ihm den nächsten Vers. Sieh, welche Wirkung der Gesang auf den Monarchen hatte! Wie seine Augen funkelten! Sein ganzes Wesen wird neubelebt. Als Antwort singt er wieder. Und mit welchem Entzücken er singt! Er ist offenbar ein schöner Sänger. Man wußte nicht, daß der König solche gute Stimme hatte. Wie reizend wird der dritte Vers von dem Minnesänger dort unten gesungen! Und warum? Weil es Blondel, sein Freund, ist, der ihn endlich ausfindig gemacht hat und ihn so begrüßt. Sie beide und niemand außer ihnen kannte das Lied. Ebenso ist das Geheimnis des Herrn bei denen, die ihn fürchten. Mein Herr weiß, was es ist, das mich bewegen kann und mein Herz zerschmilzt, wenn er spricht. Mein Herz hat ein Lied, das es seinem Geliebten singt,

und er hat ein Lied für mich. Ich fühle, daß ich sein sein muß, denn niemand regt meine Seele so an, wie er es vermag.

Teure Freunde, wenn ihr wißt, daß dies so ist, so seid glücklich in seiner Liebe! Achtet darauf, daß ihr ganz ihm und für ihn lebt! Wie ihr die gute Hoffnung habt, daß er ganz euer ist, so seid ganz sein! Dient dem Herrn, wo ihr seid, ob ihr nun am meisten in der Küche oder im Zimmer oder in der Werkstatt oder auf der Straße oder auf dem Felde seid. Macht es zu eurer Freude, daß ihr für ihn reserviert seid. Ihr seid seine Schwester und seine Braut: liebt ihn in beiden Formen; findet in ihm den Bruder und den Bräutigam! Ihr seid sein verschlossener Garten, seine verschlossene Quelle, sein versiegelter Born – so übergebt ihm euer alles, das Werk eurer Hände und die Wärme eurer Herzen. Sei es eure Ehre und Seligkeit, ganz des Herrn zu sein! Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon  
*Des Herrn Anschauung von seiner Gemeinde*  
1887

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, Kassel, 1907